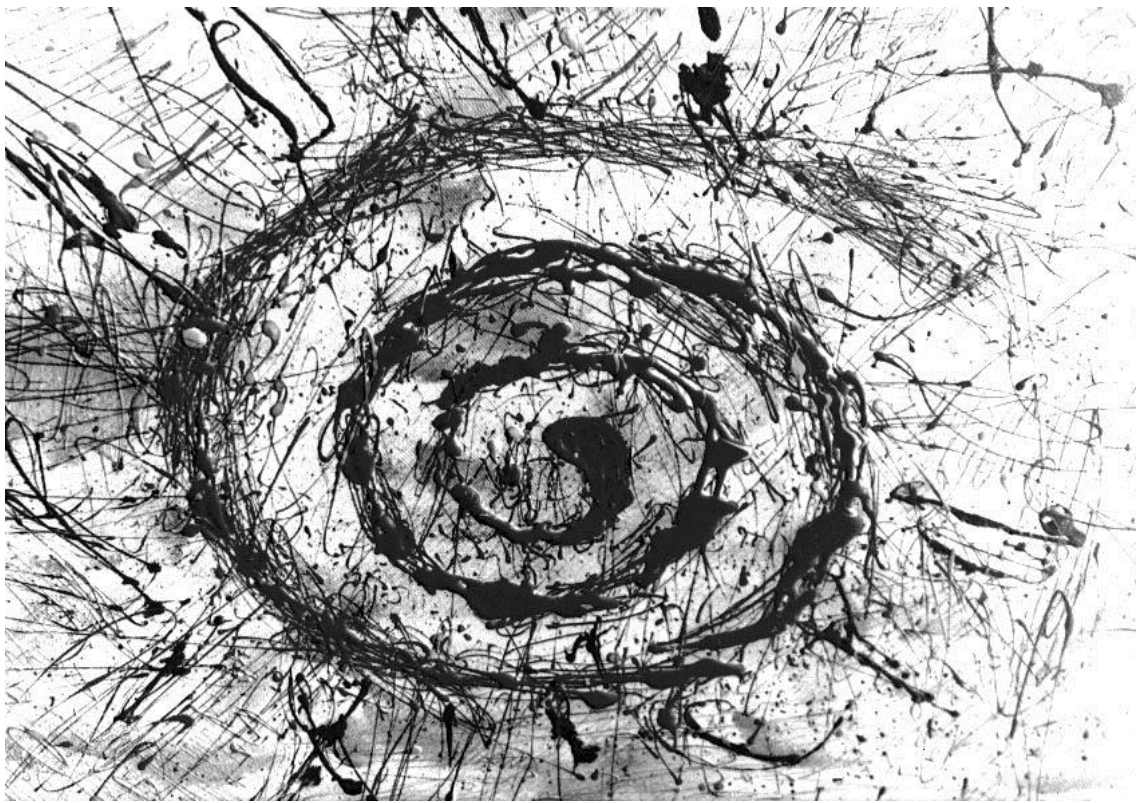


2BKSP1

Konzeption

Sozialpädagogische Praxis



© Helene Maier 2002

1 Allgemeine Vorgaben

Sozialpädagogische Praxis während der schulischen Ausbildung

Die folgenden Teile der gemeinsamen Grundsätze enthalten allgemeine Ausbildungsschwerpunkte, ggf. mit einzelnen Beispielen. Sie ersetzen daher nicht die sachlich und zeitlich gegliederte Ausbildungsplanung im Einvernehmen von Schule und Einrichtung für die einzelnen Schülerinnen/Schüler.

Ziele

Am Ende der schulischen Ausbildung soll die Schülerin / der Schüler folgende Fähigkeiten entwickelt haben:

- Wahrnehmung einschließlich **systematischer, planvoller und zielgerichteter Beobachtung**
 - des Verhaltens einzelner Kinder/Jugendlicher
 - der Situation in Gruppen
 - der erzieherischen Prozesse und des erzieherischen Alltags
 - der personellen und institutionellen Rahmenbedingungen sowie des sozialen Umfeldes
- **Annehmen** der Kinder/Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit
- **Planen, gestalten und reflektieren**
 - Angebote für Einzelne und Gruppen
 - Freispiel
 - Mitgestaltung von Tagesabläufen
- **Mitarbeiten** in der Einrichtung
 - bei der Gestaltung des erzieherischen und pflegerischen Alltags
 - bei Dienstbesprechungen
 - bei Festen und Feiern
 - bei Einzelbetreuungsmaßnahmen (speziell im Heimbereich)
 - bei der Kooperation mit den Eltern
- Erfassen der **Bedeutung von Theorie** als Grundlage zum Erfahren und Gestalten der Erziehungswirklichkeit.

2 Ausbildungsprogramm

Aus den Zielen können folgende Aufgaben für das Fach Sozialpädagogische Praxis abgeleitet werden:

- Sozialpädagogische Einrichtungen beschreiben und analysieren
- Verhalten von Kindern/Jugendlichen hinsichtlich individueller Unterschiede sowie altersgemäßer Entwicklung beobachten und beschreiben
- pädagogische Situationen beobachten, beschreiben und beachten, z. B. Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten des Einzelnen und der Gruppe einschätzen
- Rollen und Gruppenstrukturen analysieren
- Kontakte zu einzelnen Kindern/Jugendlichen wie auch zur Gruppe aufnehmen
- Tagesabläufe und gelenkte Aktivitäten mitplanen und Teilaufgaben durchführen, z. B.:
 - Spiel- und Beschäftigungsmaterial auswählen, bereitstellen, damit arbeiten, aufräumen, pflegen
 - die tägliche erzieherische Arbeit in der Gruppe sowie mit einzelnen Kindern/Jugendlichen vor- und nachbereiten
 - Maßnahmen zur Unfallverhütung beachten
 - hygienische Vorschriften einhalten
 - bei pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben der Fachkräfte mitwirken
 - gelenkte Aktivitäten aus verschiedenen Lebens- und Erfahrungsbereichen von Kindern und Jugendlichen nach pädagogischen Gesichtspunkten schriftlich vorbereiten, praktisch durchführen und abschließend reflektieren
 - bei längerfristigen Planungen mitwirken
- Eigene pädagogische Initiative entwickeln, z. B. wahrnehmen und geben von Impulsen
- Mit anderen Erzieher/innen Erfahrungen austauschen, z. B.:
 - das eigene Handeln und Verhalten als Erzieherpersönlichkeit insbesondere in der Wirkung auf den Einzelnen / die Gruppe überprüfen
 - Kritik annehmen und in angemessener Form vortragen
- Auf Wunsch der Anleiterin ist ihr die schriftliche Ausarbeitung vor der Durchführung der Aktivität abzugeben.

Die Schülerin / der Schüler soll am gesamten Tagesablauf der Einrichtung mitwirken. Sie/er soll an ausgewählten Veranstaltungen der Praxisstelle (z. B. Elternabende, Ausflüge, Besichtigungen, Feste, Teambesprechungen) aktiv teilnehmen. Während der Schulzeit kann die Schülerin / der Schüler in Absprache mit der Klassenlehrerkraft und nach Genehmigung einmal pro Schuljahr an einer ausgewählten Veranstaltung der Praxisstelle teilnehmen (siehe Antragsformular).

(siehe Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik – Berufskollegs; Erzieherverordnung – ErzieherVO vom 21.07.2015)

3 Zeitliche Struktur und Inhalte

Die Praxistage vor dem 1. Block dienen dem Kennenlernen der Einrichtung.

3.1 Blockpraktikum 1

In dieser Phase soll die Praktikantin / der Praktikant	In dieser Phase soll die Anleiterin / der Anleiter
<ul style="list-style-type: none"> • die Einrichtung kennen lernen • die Situationsanalyse beginnen (siehe 4.2) • kleine Verantwortungen übernehmen, z. B. für Maltisch, Frühstückstisch, Lesecke, nicht genutztes Spielmaterial usw. • zwei Angebote (Aktivitäten aus verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern, Freispiel) schriftlich vorbereiten, durchführen und nachbereiten (siehe Anhang) • eine Reflexion über die positiven/negativen Empfindungen/Eindrücke des Blocks anfertigen • zwei Ordner anlegen (siehe 4.1) • der Anleiterin / dem Anleiter in Situationen oder bei Aktivitäten zusehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • in den Aufgabenbereich einführen: <ul style="list-style-type: none"> ○ konkrete Aufgaben zuweisen ○ sich bei gelenkten Angeboten zuschauen lassen und reflektieren ○ Angebote (Freispiel oder Aktivitäten) beobachten und reflektieren • konkrete Zeiten für Gespräche vereinbaren • AB „Gegenseitige Erwartungen klären“ miteinander bearbeiten (Anhang 9) • auftauchende Probleme in einer Atmosphäre der Offenheit frühzeitig bearbeiten, wenn nötig sich rechtzeitig mit der Betreuungslehrkraft in Verbindung setzen • bei Reflexionsgesprächen mit der Betreuungslehrkraft mitwirken

3.2 Tagespraktika vor und nach Blockpraktikum 2

In dieser Phase soll die Praktikantin / der Praktikant	In dieser Phase soll die Anleiterin / der Anleiter
<ul style="list-style-type: none"> • jeden Tag schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren • die verantwortungsbewusste Mitarbeit weiterführen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Gestaltung des erzieherischen Alltages ○ Dienstbesprechungen ○ Feste, Elternabende, Aktionen,.... • schriftliche Ausarbeitungen erstellen (siehe Anhang 5+7) • Teilgruppen im Freispiel gezielt beobachten, Spielimpulse setzen,... • das Freispiel führen mit Zusammenführung der Gruppe (siehe Anhang 7) 	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Besprechungen über pädagogische, didaktische und methodische Fragen weiterführen • Verantwortung des/der Praktikanten/in möglichst erweitern • auftauchende Probleme ansprechen und bei Bedarf die Betreuungslehrkraft hinzuziehen • eine Aufgabenstellung bearbeiten lassen (siehe Anhang 5+7) • im Gespräch eine Zwischenbilanz (nach 1. Halbjahr) anhand der Beurteilungskriterien ziehen

3.3 Blockpraktikum 2

In dieser Phase soll die Praktikantin / der Praktikant	In dieser Phase soll die Anleiterin / der Anleiter
aufgrund bisheriger Erfahrungen und Beobachtungen: <ul style="list-style-type: none">• vermehrt eigene Ideen einbringen und realisieren• spätestens eine thematische, projekt-orientierte Einheit aufgrund von Beobachtungen (situationsorientiert) planen und durchführen• eine schriftliche Dokumentation der thematischen Einheit erstellen	<ul style="list-style-type: none">• hilfreich unterstützen• dem eigenverantwortlichen Arbeiten gegenüber aufgeschlossen sein• bei Reflexionsgesprächen mit der Betreuungslehrkraft mitwirken

Die zeitliche Regelung der Besuche wird vorgeplant. Wegen möglicher Änderungen sind eine schnelle Absprache und Flexibilität erforderlich.

Fehlzeiten:

Es wird erwartet, dass Fehltage zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

Besuche durch die Betreuungslehrkräfte müssen gesondert vereinbart werden.

3.4 Praxisbesuche durch die Betreuungslehrkräfte

Nach terminlicher Absprache finden zwei benotete Besuche statt.

Die Note setzt sich zusammen aus der schriftlichen Ausarbeitung, der Praxisbeobachtung und dem Reflexionsgespräch. Sie wird spätestens zwei Wochen nach dem Praxisbesuch bekannt gegeben.

Ausarbeitungen zu Praxisbesuchen der Betreuungslehrkräfte dürfen nicht als Leistungsnachweise abgegeben werden.

Die Praxisnote am Schuljahresende setzt sich zusammen aus:

- den beiden benoteten Besuchen
- dem Notenvorschlag der Anleiterin bzw. des Anleiters (siehe Formular: <http://www.als-nagold.de/pdf/2017PraxisBeurteilung.pdf>)
- der Note für eine schriftliche Aufgabe

(siehe Erzieherverordnung vom 21.07.2015)

Inhaltliche Gestaltung der Praxisbesuche

1. Besuch

Die Schülerin / der Schüler führt mit mindestens sechs Kindern eine gezielte Aktivität durch.

2. Besuch

Die Schülerin / der Schüler übernimmt die Freispielführung.

Die Beobachtungszeit beträgt jeweils 30 bis 40 Minuten.

Die schriftliche Vorbereitung entspricht dem im Unterricht besprochenen Ausarbeitungsschema (siehe Anhang) und hat den Umfang von 10 +/- 2 Seiten. Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Verlaufsplanung werden dabei nicht mitgezählt. Sie ist spätestens drei Schultage vor dem Besuch bei der Praxislehrkraft abzugeben.

Bei beiden Praxisbesuchen ist die Situationsanalyse Bestandteil der schriftlichen Ausarbeitung (vgl. 4.2). Sie hat einen Umfang von 15 +/- 2 Seiten.

Im Anschluss findet jeweils ein Reflexionsgespräch statt.

Der Ordner wird von der Anleiterin / dem Anleiter regelmäßig eingesehen und fließt in deren Beurteilung mit ein.

4 Schriftliche Aufgaben

Formale Vorgaben für die schriftliche Vorbereitung aller Praxisbesuche:

- Deckblatt (vgl. Anhang 1)
- Informationen zur Praxisstelle (vgl. Anhang 2)
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen
- Schriftart Arial oder Times New Roman, Schriftgröße 12 pt, 1,5-zeilig
- Rand links 3 cm, Rand oben/unten/rechts je 2 cm
- Seitenzahlen unten
- Verlaufsplanung im Querformat
- Umfang vgl. Angaben in der Konzeption

Hinweis:

Fachliteratur verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage). Zweitquellenangaben, z. B. Unterrichtsmaterialien müssen als Kopie im Anhang beigefügt werden.

4.1 Praxisordner für die Einrichtung

Es werden zwei Ordner angelegt:

- ein **Praxisordner**
- ein **Ideenordner**

4.1.1 Praxisordner

Der Praxisordner soll die Arbeit in der Einrichtung dokumentieren und immer auf dem aktuellen Stand sein. Die Anleiterin / der Anleiter hat das Recht, den Praxisordner jederzeit einzusehen. Der Praxisordner fließt in die Beurteilung der Anleiterin / des Anleiters ein.

Äußere Form:

- umfassend und mit eigenen Worten
- übersichtlich
- informativ
- ansprechend

Inhalt:

- Inhaltsverzeichnis
- Praxisübersicht (Anhang 8)
- Situationsanalyse (siehe 4.2)

Wöchentlich muss eine schriftliche Ausarbeitung erstellt werden. Inhalte sind:

- mindestens **sechs schriftliche Ausarbeitungen zu gezielten Aktivitäten** nach dem im Unterricht besprochenen Schema (Anhang 5)
- mindestens **sieben schriftliche Freispielausarbeitungen** nach besprochenem Schema (Anhang 7)
- die restlichen schriftlichen Ausarbeitungen können aus folgenden pädagogischen Aufgaben bestehen:
 - Spielimpulse (aus der Situation heraus oder geplant)
 - Zusammenführung der Gruppe (Sitzkreis, Spielkreis, Kinderkonferenz,...)
 - Offene und spontane Angebote im Freispiel
 - Geplante Materialimpulse
 - Einzelförderung von Kindern
 - Einzelkind- oder Gruppenbeobachtung (entsprechend der schulischen Aufgabenstellung)
 - eine Hospitation bei einer/einem Mitschüler/-in
 - **(2 Joker)**
 Dabei sollen alle **sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans** abgedeckt werden
- **zusätzliche selbstverfasste** Kurzprotokolle mit Reflexion von:
 - mindestens einer Dienstbesprechung (in Situationsanalyse)
 - einem Elternabend (in Situationsanalyse)
 - einem Fest oder einer Gruppenaktion
- Aufgaben aus dem Unterricht

4.1.2 Ideenordner

Der **Ideenordner** soll eine Ideensammlung (z. B. Spiele, Lieder, Tänze, Rezepte, Artikel aus Fachzeitschriften, ...) sein und wird nicht mit bewertet. Er soll **keine Schablonen** enthalten!

4.2. Situationsanalyse

Inhalt:

1. Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Träger und daraus resultierende Folgen für die Arbeit, z. B. religiöse Erziehung, Fortbildungsangebote für die Erzieher/innen, Anwesenheit des Trägers, Finanzierung, ... • Einstellung des Trägers zur Praktikantenarbeit
2. Leitbild, Konzeption, Qualitätsstandards, Beobachtungsbögen	<ul style="list-style-type: none"> • Zielsetzungen der Einrichtung formulieren • Beschreibung der Umsetzung von Leitbild, Konzeption und Qualitätsstandards • Darstellung der Beobachtungsmethoden und ihrer Dokumentation • Beispiele abheften

3. Zeitliche Struktur	<ul style="list-style-type: none"> • Öffnungszeiten und deren Folgen für die Arbeit • Organisation der Vertretung von Mitarbeiterinnen, z. B. bei Krankheit, Fortbildung, ... • Beispielhafte Beschreibung eines regelmäßigen Tagesablaufes • Weitere Aktivitäten, z.B. z. B. Geburtstag, Bewegungserziehung, Waldtage, ...
4. Kindergruppe	<ul style="list-style-type: none"> • tabellarische Übersicht (nur Vornamen) über Anzahl, Alter, Geschlecht, Nationalität/Sprache der Kinder • genaue Beschreibung von vier Kindern aus verschiedenen Altersstufen und die daraus abgeleiteten pädagogischen Konsequenzen für das eigene Verhalten (jeweils ca. eine Seite) • zusammenfassende Beschreibung der Gruppe/Besonderheiten • Einzugsbereich des Kindergartens / soziales Umfeld
5. Personal	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl, Ausbildung und Berufserfahrung der Mitarbeiterinnen • Erfahrung mit Praktikantinnen
6. Teamarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Formen der Teamarbeit werden praktiziert? • Wie oft? • über die Planung hinausgehende Teamgespräche, z. B. über einzelne Kinder, Konflikte mit Eltern/Träger, Raumveränderungen, Materialbeschaffung, ... • Protokoll einer Teamsitzung
7. Elternarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Formen, Häufigkeit • Aufnahme der Kinder (z. B. Eingewöhnungsphase) • Entwicklungsgespräche • Beispiele (Briefe, Aushang, Einladungen, ...) • Protokoll einer Teilnahme und Reflexion, z. B. Elternabend, Fest mit Eltern, ...
8. Räumlichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Lage und Größe der Einrichtung • Anzahl/Größe/Ausstattung der Räume, Spielmöglichkeiten • eigene kritische Stellungnahme
9. Außenanlage	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung: Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten, Naturerfahrung, ... • kritische Auseinandersetzung
10. Außenkontakte	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Therapeuten, Grundschule, ...

Beim ersten Besuch müssen mindestens die Punkte 1., 3. + 4. schriftlich ausgearbeitet sein und mit der Ausarbeitung abgegeben werden.

Die gesamte Situationsanalyse muss mit der Ausarbeitung des zweiten Praxisbesuches der betreuenden Lehrkraft vorgelegt werden. Insgesamt sollte die Situationsanalyse 15 +/- 2 Seiten umfassen.

Anhang

- Anhang 1 Deckblatt für schriftliche Ausarbeitungen**
- Anhang 2 Informationen zur Praxisstelle**
- Anhang 3 Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren**
- Anhang 4 Kontakt knüpfen [nicht im 2BKSP1]
- Anhang 5 Gezielte Aktivität**
- Anhang 6 Gelenkte Spielaktion [nicht im 2BKSP1]
- Anhang 7 Freispielführung**
- Anhang 8 Praxisübersicht**
- Anhang 8.1 Teilnahme an Veranstaltungen**
- Anhang 8.2 Überblick über die Fehl- und Nachholtage**
- Anhang 9 Gegenseitige Erwartungen in der neuen Praxisstelle klären**
- Anhang 10 Kriterienkatalog über die beruflichen Grundkompetenzen**

Anhang 1

Deckblatt für schriftliche Ausarbeitungen (Muster!)

Name: _____

Klasse: _____

Praxisstelle: Name _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Anleiter/in: _____

Praxislehrkraft der ALS: _____

Datum/Uhrzeit des Besuchs: _____

Raum: _____

- Besuchstyp/Aufgabenbereich:
- Kontakt knüpfen [nur 1BKSP]
 - Gezielte Aktivität
 - Gelenkte Spielaktion
 - Freispielführung mit Einführung eines neuen Elements
 - Situationsanalyse

Thema: _____

Bildungs- und Entwicklungsfeld(-er): _____

Motivationen des Kindes: _____

Anhang 2

Informationen zur Praxisstelle (Muster)

(Bitte ausgefüllt zusammen mit jeder Ausarbeitung abgeben)

Arbeitsgebiet	
Rahmenbedingungen	
Größe der Einrichtung	
Gruppengröße und Alter der Kinder/Schüler/Jugendlichen	
Besonderheiten (z. B. Angebotsform, Päd. Konzept, Räumlichkeiten, Gruppe/Einzeller)	
Übertragenen Aufgaben	

Anhang 3

Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren

Die Planung muss den zeitlichen und strukturellen Vorgaben der jeweiligen Ausbildungsstufen entsprechen. Z.B. müssen Beobachtungszeiträume eingehalten werden, eine Dreigliederung – wenn auch verkürzt – ist vorzunehmen, Anwendung der Lernprinzipien – besonders Aktivität und Anschaulichkeit – sind zu beachten.

Die Gruppengröße umfasst mindestens vier Kinder. Bei Abweichungen muss vorherige Rücksprache mit der Praxislehrkraft erfolgen. Ein Wechsel der Gruppenteilnehmer ist bei Kleinkindgruppen häufig festzustellen, dies ist genau zu beobachten und pädagogisch sinnvoll zu gestalten.

Die Durchführung der Aktivität wird dem individuellen Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Dies erfordert und ermöglicht Flexibilität in der konkreten Umsetzung, verstärktes Beobachten und Reagieren auf kindliche Bedürfnisse, z. B. Motivation kann verkürzt sein, flexibles Ende und Überleitung ins Freispiel.

Die Beobachtungszeit umfasst 30 – 40 Minuten.

Die sprachliche Begleitung des pädagogischen Alltags hat bei Kindern unter drei Jahren eine herausragende Bedeutung. Das eigene Handeln und das der Kinder müssen in Worte gefasst werden.

Bei den gelenkten Spielaktionen kann das DDADA-Modell meist nicht voll umgesetzt werden. Einen besonderen Stellenwert erhält der thematische Rahmen, in den die einzelnen Spiele eingebettet sind.

Anhang 5

Gezielte Aktivität

Schriftliche Ausarbeitung

Deckblatt (vgl. Anhang 1)

Inhaltsverzeichnis (mit Seitenzahlen)

1 Informationen zur Gruppe

- 1.1 Beschreibung der aktuellen Gruppensituation und Begründung des Themas
- 1.2 Überblick über die voraussichtlich teilnehmenden Kinder (Name, Alter, Nationalität) und Begründung der Gruppenzusammenstellung
- 1.3 Besonderheiten der Gruppe und Beschreibung von mind. zwei Kindern mit pädagogischen Konsequenzen für die Aktivität (je Kind mind. 1 Seite)

2 Auseinandersetzung mit dem Thema

- Sachanalyse mit direktem Bezug zum Thema der Aktivität / mindestens zwei Seiten
- Fachliteratur verwenden und korrekt belegen (vgl. „Anleitung zur Erstellung von Texten“ der ALS)
- Der Inhalt dieses Kapitels sowie das Bildungs- und Entwicklungsfeld auf dem Deckblatt und das Hauptbildungsziel müssen übereinstimmen.

3 Didaktische Entscheidungen

- 3.1 Thematischer Zusammenhang
- 3.2 Bildungsziele:
Formulierung von 1-2 Hauptbildungszielen und weiterer Ziele, die die Sach- und Methodenkompetenz sowie die Selbst- und Sozialkompetenz fördern
- 3.3 Überblick über die Aktivität (Motivation, Hauptteil, Schluss)

4 Organisatorische Entscheidungen

- 4.1 Raumwahl und Raumgestaltung mit Begründung
- 4.2 Benötigtes Material mit Begründung

5 Verlaufsplanung

Zeit	Verlauf/Arbeitsschritte/Vorbereitungen (z. B. des Raumes) nur kurz	Kommentar, Begründung, Zielsetzung, Lernprinzipien	Material, Medien
------	---	---	------------------

6 Literatur

Fachliteratur verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage)

7 Evtl. Anhang

Umfang: 10 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Verlaufsplanung werden dabei nicht mitgezählt

Benotungskriterien Aktivität:

Vorbereitung

- **Planung**
 - Themenwahl: Situationsorientierung, Originalität, Risikobereitschaft, Bildungsniveau
 - Schwierigkeitsgrad: den Fähigkeiten der TN angemessen, passendes Bildungsniveau, bietet Herausforderungen
- **Organisation**
 - Raumwahl und -gestaltung: Größe, Lage, Belüftung, Beleuchtung, Arbeitsplatz, Sitzordnung, atmosphärische Gestaltung
 - Material: Präsentation, Menge, Vorbereitung, Sonstiges

Methodischer Aufbau und Durchführung

- **Motivation**
zeitlich angemessen, zum Thema führend, originell, spannend
- **Aufgabenstellung**
deutlich und genau, TN-orientiert/Vorerfahrungen, einfühlsam, Raum für Ideen der TN,
- **Erarbeitung**
 - Methodenwahl: abwechslungsreich, originell, Beachtung der Lernprinzipien
 - Aufbau: Schritt für Schritt, folgerichtig, lückenlos, Experimentiermöglichkeit, Vertiefungsmöglichkeit, sach- und fachgerechte Vermittlung von Techniken, Hilfestellung
- **Schluss**
rundet ab, fasst zusammen, macht neugierig auf Folgendes

Pädagogisches Verhalten

- **Umgang mit TN**
Jeder TN wird angesprochen, freundlich, ermunternd, empathisch, positive Verstärkung, partnerschaftlicher Stil, Umgang mit Konflikten und Regelverstößen
- **Beobachtungsfähigkeit**
Überblick, Wahrnehmung von Gruppenprozessen, Beachtung einzelner Kinder
- **Auftreten und Sicherheit**
ruhiges und gelassenes Verhalten, Offenheit, Schaffung einer positiven Atmosphäre, Entscheidungssicherheit (Konsequenz, Durchhaltevermögen), Körpersprache
- **Sprache/Kommunikation**
angemessene Lautstärke, deutlich, anschaulich, angemessenes Tempo, hält Blickkontakt, Mimik stimmt mit Gesagtem überein, Anregung von Gesprächen, Beachtung von Kommunikationsregeln, Sprachvorbild

Reflexionsgespräch

Fähigkeit zur Selbstkritik, Bereitschaft zur Annahme von Feedback, Verbindung Theorie und Praxis, Flexibilität, fachliche Begründung des Handelns

Schriftliche Ausarbeitung

pünktliche Abgabe, umfassend, durchdacht, Einbringen von Fachwissen, korrekte Sprache und Grammatik, Fachliteratur verwenden und korrekt belegen, Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage)

Anhang 7

Freispielführung mit Einführung eines neuen Elements bei der Zusammenführung der Gruppe

Schriftliche Ausarbeitung

Deckblatt (vgl. Anhang 1)

Inhaltsverzeichnis (mit Seitenzahlen)

1 Bisherige Erfahrungen (ca. 1 Seite)

- Welche Stellung haben Sie aktuell in der Gruppe? Im Freispiel?
- Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit der Freispielführung gemacht?
- Welche Schlussfolgerungen ziehe ich für diese Freispielführung?

2 Gedanken zum Erziehungsstil (ca. 1,5 – 2 Seiten)

- Welchen Erziehungsstil möchten Sie anwenden? Begründung?
- Fachliteratur verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage)
- Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt.

3 Ablauf des Freispiels (mind. 2 Seiten)

- Beschreiben Sie, wie in Ihrer Einrichtung das Freispiel normalerweise abläuft und welche Räumlichkeiten dafür zur Verfügung stehen.
- Wie geschieht die Begrüßung der Kinder? Worauf legen Sie Wert? Warum?
- Wie wird das Ende des Freispiels angekündigt? Beurteilen Sie!
- Wie gestaltet sich das Aufräumen? Nehmen Sie kritisch dazu Stellung.

4 Regeln (ca. 1 Seite)

- Welche Regeln gelten im Freispiel?
- Greifen Sie sich drei heraus und überdenken Sie diese kritisch

5 Aktuelle Situation in der Gruppe und Schlussfolgerungen (mind. 2 Seiten)

Beschreibung der Gruppensituation im Freispiel:

- Wie ist die momentane Atmosphäre/Situation in der Gruppe?
- Welche Spielgruppen gibt es? Welche Rollen sind zu erkennen?
- Spielvorlieben sind zu erkennen?
- Welche Probleme oder Konflikte sind da?
- Wie gehen die Kinder mit den Regeln um?
- Was gibt es über einzelne Kinder zu berichten?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten gibt es für die Kinder?
- Wie werden die Räumlichkeiten genutzt?
- Welche Herausforderungen bietet das Freispiel den Kindern?

Schlussfolgerungen für die Freispielführung:

- Wie wollen Sie sich in Hinblick auf die Gesamtgruppe verhalten? Wie wollen Sie die Atmosphäre unterstützen, ändern? Was überlegen Sie sich zur aktuellen Situation?
- Wie können Sie Spielgruppen unterstützen, motivieren, weiterbringen? Wie gehen Sie mit den verschiedenen Rollen um?
- Welche Spielimpulse wollen Sie geben, wenn Kinder Beratung oder Spielideen brauchen?

- Was ist Ihnen im Umgang mit einzelnen Kindern wichtig?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten stellen Sie bereit?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der beobachteten Raumnutzung?
- Welche Herausforderungen bieten Sie an?
- Wie reagieren Sie auf die Problem, Konflikten, Regelverstöße?
- Wie behalten Sie den Überblick?
- Was machen Sie, wenn alle Kinder ohne Sie auskommen?
- Was ist Ihnen sonst wichtig?

Hinweis: Die Aspekte „Beschreibung der Gruppensituation“ und „Schlussfolgerungen für die Freispielführung“ können zusammengefasst werden!

6 Überlegungen zum Materialimpuls (1 Seite)

- Möchten Sie Material anbieten? Wenn nein, warum nicht?
- Welches Material möchten Sie anbieten? Warum?
- Wie, wann und wo bieten Sie es an?

7 Zusammenführung der Gesamtgruppe (mind. 1 Seite)

- Wann findet die Zusammenführung statt?
- Kurze Beschreibung des geplanten Ablaufs mit genauer Darstellung des **neu eingeführten** Elements. Dieses Element ist den Kindern bisher nicht bekannt!

8 Literatur

Fachliteratur verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage)

Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt.

Umfang: 12 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Verlaufsplanung werden dabei nicht mitgezählt

Benotungskriterien Freispielführung

Erziehungsstil

- Kinder als Partner ernst nehmen, Anliegen aufmerksam zuhören
- Kinder werden angeregt, Tun und Aussagen zu begründen, Dinge zu hinterfragen, nach Lösungen von Problemen zu suchen
- Kindern Impulse, Denkanstöße geben
- Raum für Eigenaktivität, Freiraum
- Einbeziehung der Kinder, Aufgreifen ihrer Vorschläge
- pädagogische Grundhaltungen (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz)

Sprachverhalten

- Sprachvorbild, Satzbildung: klar, vollständig, korrekt, Sprachliche Vorstellungshilfen
- Mimik/Gestik, nonverbale Signale
- Tempo und Lautstärke
- Sprachförderung

Umgang mit unerwünschtem Verhalten

beobachtet ... sucht das Gespräch ... bietet Alternativen an ... verbietet ... moralisiert ...
diskriminiert ... schränkt ein ...

Umgang mit Lob

sachbezogen ... individuell ... echt ... leistungsangemessen ... differenziert ...

Entscheidungssicherheit

Durchhaltevermögen, Konsequenz, Einhalten von Regeln

Anregung zum sozialen Verhalten

- Schaffung von Gemeinschaftserlebnissen, Anregung zur Kooperation
- Hilfe bei Selbstregulierung
- Umgang mit Konflikten

Schaffung einer positiven Atmosphäre

- Raumgestaltung, Material
- Verhalten: ruhig, gelassen, offen,

Materialimpuls/Spielimpuls

- situationsorientiert
- Vorbereitung, Präsentation
- Initiierung
- Begleitung des Impulses

Zusammenführung der Kinder

- Planung, Aufbau
- Durchführung
- Auftreten, Sicherheit, Überblick
- Möglichkeit zur Aktivität aller Kinder

Reflexionsgespräch

Fähigkeit zur Selbstkritik, Bereitschaft zur Annahme von Feedback, Verbindung Theorie und Praxis, Flexibilität, fachliche Begründung des Handelns

Schriftliche Ausarbeitung

pünktliche Abgabe, umfassend, durchdacht, Einbringen von Fachwissen, korrekte Sprache und Grammatik, Fachliteratur verwenden und korrekt belegen, Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten beachten (siehe Homepage)



Anhang 8

Praxisübersicht

... über die schriftliche Vor- und Nachbereitung von pädagogischen Angeboten/Aktivitäten.

Jede/s hier aufgeführte pädagogische Angebot/Aktivität muss als schriftliche Ausarbeitung mit Reflexion im Ordner abgelegt sein.

Fehl- und Nachholstage müssen kenntlich gemacht sein (siehe auch Tabelle 8.2). Es wird erwartet, dass Fehltage zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

Name der Praktikantin / des Praktikanten _____

Nr.	Datum	Durchgeführte Aktivität	Unterschrift der Anleitung
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			

16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			
31			
32			
33			
34			
35			
36			
37			
38			
39			
40			

Anhang 8.1

Teilnahme an Veranstaltungen

(z. B. Elternaktivitäten, Feste, Teambesprechungen,...)

Datum	Art der Veranstaltung	Unterschrift der Anleitung

Anhang 8.2

Überblick über die Fehl- und Nachholtage

Es wird erwartet, dass Fehltage zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

Datum des Fehltages	Datum des Nachholtages



Anhang 9

Gegenseitige Erwartungen in der neuen Praxisstelle klären

Für eine gute Zusammenarbeit in der Praxisstelle ist es wichtig, die gegenseitigen Erwartungen zu kennen und abzuklären, ob und wie man ihnen gerecht werden kann. Dieses Blatt soll Ihnen eine Gedächtnisstütze für die getroffenen Absprachen sein und kann bei Bedarf weiter ergänzt werden.

Erwartungen der Anleiterin / des Anleiters	Erwartungen der Praktikantin / des Praktikanten

[Datum, Unterschrift Anleiter/in]

[Datum, Unterschrift Praktikant/in]

Anhang 10

Kriterienkatalog über die beruflichen Grundkompetenzen

Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden. (aus: Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen DQR)

Emotionale Kompetenz

- Empathiefähigkeit
- Feinfühligkeit: Bedürfnisse der Kinder erkennen und angemessen beantworten
- Kontakt- und Beziehungsfähigkeit

Bildungskompetenz

- Allgemeinwissen
- Situationsbezogenes Fach- und Sachwissen
- Bildungsbereitschaft (Neugier)
- Vernetzendes Denken
- Kenntnis und Umsetzung von Bildungsabläufen

Reflexionskompetenz

- Annahme von kritischen Rückmeldungen
- Wahrnehmung und Analyse des eigenen Verhaltens
- Entwicklung von Verhaltensalternativen

Führungskompetenz

- Überblick über die Situation und über die Gruppe
- Natürliche Autorität
- Durchsetzungsfähigkeit
- Selbstsicherheit
- Aufsichtspflicht

Sprachkompetenz

- Differenzierte Ausdrucksweise
- Dialogfähigkeit
- Sprachkorrektheit (schriftlich und mündlich)
- Sprachliche Begleitung des pädagogischen Alltags

Bewertung:

Werden 2 Kompetenzbereiche mit der Note 5 (mangelhaft) bzw. ein Kompetenzbereich mit der Note 6 (ungenügend) bewertet, ist die berufliche Kompetenz – entsprechend der Klassenstufe – nicht gegeben.